

IKAR - einige Gedanken zur zukünftigen Tätigkeit

Kranjska Gora, 11. – 15. Oktober 2006

Referat von Andreas Lüthi, Präsident der Stiftung „Alpine Rettung Schweiz“, gehalten am IKAR Kongress 2006

Abstrakt:

Der Referent stellt einige Gedanken zu Aufgaben und zur Tätigkeit der IKAR vor. Er stellt einige Punkte in Frage und versucht Lösungsansätze aufzuzeigen.

- Welchen praktischen Nutzen haben Empfehlungen der IKAR für unsere Arbeit?
- Warum ist die Ausbildung kein zentrales Anliegen der IKAR?
- Könnte eine allen zugängliche Dokumentendatenbank unsere Arbeit erleichtern?
- Könnte nicht die EU einzelne Projekte der IKAR finanzieren?
- Sollten wir nicht einen Schulterschluss mit einer „einflussreichen“ Partnerorganisation suchen?

Wünschenswert ist, wenn unter den IKAR-Mitgliedern eine Diskussion in Gang kommt. Nicht mehr und nicht weniger.

Einleitung

Sehr geehrte Damen und Herren
Liebe Kolleginnen und Kollegen

Ich möchte Ihnen in den nächsten 15 Minuten einige Ideen und Gedanken vorstellen. Ideen, die nicht zum ersten Mal diskutiert werden und andere, die hoffentlich zu Diskussionen anregen. Die IKAR stellt heute weltweit die einzige derartige „Plattform“ dar und mir liegt sehr daran, dass dies auch in Zukunft so bleibt.

Aber zuerst kurz zu meiner Person. Mein Name ist Andreas Lüthi und ich bin der ehemalige Präsident der Rettungskommission des Schweizer Alpen-Clubs SAC. Anfangs 2006 wurde die Alpine Rettung der Schweiz in eine „Joint Venture“ zwischen SAC und der Schweizerischen Rettungsflugwacht Rega überführt. Heute bin ich Präsident des Stiftungsrats „Alpine Rettung Schweiz“.

Ich möchte Fragen zu folgenden Punkten aufwerfen:

- Welchen praktischen Nutzen haben Empfehlungen der IKAR für unsere Arbeit?
- Warum ist die Ausbildung kein zentrales Anliegen der IKAR?
- Könnte eine allen zugängliche Dokumentendatenbank unsere Arbeit erleichtern?
- Könnte nicht die EU einzelne Projekte der IKAR finanzieren?
- Sollten wir nicht einen Schulterschluss mit einer „einflussreichen“ Partnerorganisation suchen?

Empfehlungen

Zum Einstieg möchte ich die IKAR Richtlinie REC B 0006 zitieren, die letztes Jahr in Cortina überarbeitet wurde: „Als Seilbremsen für Statikseile eignen sich nur Systeme, die einen drallfreien Seildurchlauf gestatten. Dazu gehören die Karabinerbremse und ähnliche Systeme.“ Meine Damen und Herren: hat diese Empfehlung einen praktischen Nutzen?

Sie stimmen mir alle bei, dass wir uns stundenlange Diskussionen über Fähnchen, die nun blau oder orange oder rot/weiss gestreift oder beschriftet oder mit blinkenden Lämpchen versehen sind, sparen können. Das sorgte zwar für rote Köpfe – aber kaum mehr.

→ Obschon die Statuen erst überarbeitet wurden sollten wir auf die Frage „was nützen Empfehlungen“ eine Antwort geben können. Könnten wir auch ohne Empfehlungen leben? Sind Empfehlungen die einzige Daseins-Berechtigung der IKAR?

Was wir benötigen sind strategische, taktische und vor allem praktische Verfahren im Sinne einer mehrheitlich anerkannten Lösung (best practices). Der dazu wichtige Erfahrungs- und Informationsaustausch findet bereits heute in den Kommissionen statt. Was aber fehlt ist eine vollständige, strukturierte Dokumentation.

Oder wir benötigen, wenn ich auf das Beispiel der Statikseile zurückkomme, Listen von zertifizierten Materialien und Geräten, die wir einsetzen können. Vielleicht Erfahrungsberichte dazu.

Die Liste der IKAR-Empfehlungen ist heute sehr heterogen und unvollständig.

→ ich schlage vor, dass der Vorstand zusammen mit den Kommissionen einen Empfehlungs-Katalog zusammenstellt, der in sich vollständig und abgerundet ist.

→ weiter stelle ich zur Diskussion, ob nicht die IKAR eine Liste aller für unsere Arbeit relevanten Normen und Zertifikaten, evtl. Produkte zusammenstellt und diese permanent aktualisiert. Dann haben wir alle einen Nutzen davon, da sie europaweit nur einmal geführt werden muss.

→ die Tätigkeit der verschiedenen Normierungsgremien und Bemühungen dazu aktiv scannen und verfolgen. Die Verantwortung muss natürlich entsprechend geregelt werden.

Ausbildung

Wir suchen, bergen und retten. Wir testen Material, verfassen Empfehlungen und stellen Regeln auf. Aber ganz wichtig: wir bilden auch aus! Und dies wird unter Prämissen von standardisierten Verfahren und Sicherheit zunehmend wichtiger. Warum ist die Ausbildung kein Thema in der IKAR?

→ ich denke, dass das Thema „Ausbildung“ und in Zukunft „Zertifizierung“ für uns alle wichtiger wird. Ich möchte anregen, dass man sich in der IKAR diesem Thema systematisch annimmt. Nicht zuletzt ist dies sehr eng verknüpft mit dem Fragenkomplex „Sicherheit“.

→ als Beispiele kann ich mir vorstellen, dass man die Anforderungsprofile für einen „Bergretter“, einen „Lawinenretter“, einen „Hundeführer“ oder einen „Einsatzleiter“ festlegt. Welche Ausbildung sollte ihnen mindestens vermittelt werden. Auch wieder im Sinne einer „best practices“

Dokumentendatenbank

Ich habe nun verschiedentlich von einer Dokumentendatenbank gesprochen. Heute stellt Gebhard – und da danke ich ihm dafür – einen Teil der Dokumentationen auf der Homepage zur Verfügung. Ebenfalls wurden und werden verschiedene CD's und DVD's produziert.

→ Aber – ich finde die Dokumente fast nicht, die irgendwann irgendwer geschrieben hat.

Wir könnten im Internet eine zentrale Dokumente-Datenbank aufbauen, die sämtliche relevanten Dokumente beinhaltet. Dokumente können Protokolle, Konzepte, Berichte, usw. aber auch „schwere“ Präsentationen oder Filme sein. Jedes Dokument wäre mit Stichworten, so genannten Keywords und einer kurzen Zusammenfassung versehen. So würde man Dokumente rascher finden.

→ ich meine also, wir würden unsere Dokumente, die wir sowieso bereits erstellt haben, zusammen mit allen anderen IKAR-Dokumenten in dieser Dokumentendatenbank unseren Partnern zur Verfügung stellen.

→ Ich habe erfahren, dass der IKAR-Vorstand plant, eine neues CMS (Content Management System) einzuführen. Aus meiner Sicht müsst man jetzt dringend darauf achten, dass man beliebige Dokumente verwalten und recherchieren kann.

Finanzierung

Es ist klar, dass wir die von mir vorgeschlagenen Projekte nicht mehr ehrenamtlich und am Wochenende umsetzen können.

Ich möchte vorschlagen, dass verschiedene Länderorganisationen unter der Federführung der IKAR ein EU-Projekt realisieren. Unsere Kollegen von der Bergwacht Bayern haben da bereits Erfahrung.

→ in einem nächsten Schritt sollten wir nicht versuchen, als Partner anerkannt zu werden, sondern ein Projekt mit der Unterstützung der EU zu realisieren.

→ mögliche Projekte, die zu einem Paket geschnürt werden könnten:

- Abgerundetes Handbuch/Katalog mit Empfehlungen
- Katalog mit allen relevanten Normen, Zertifikaten und Produkten aufbauen und pflegen. Die Bemühungen der Normierungs-Gremien aktiv verfolgen.
- Dokumentendatenbank
- Standardisierte Basismittel und Grundlagen (z.B. Checklisten, Sicherheitskonzept, usw.)

- Ausbildungskonzept und Zertifizierung

→ es würde unbestritten erheblicher Anstrengungen verschiedener IKAR-Mitglieder notwendig und es würde „Jahre“ dauern. Aus meiner Sicht würde sich dieser Einsatz auszahlen. Nicht zuletzt für unsere Reputation.

Schulterschluss mit grossem Bruder

Etwa im Jahre 2000 wurden die europäischen Heli-Unternehmen mit verschärften Vorschriften, den so genannten JAR-OPS 3, überrascht. Um ihre Interessen zu wahren, besser gesagt um sich zu wehren, haben sie sich unter der Initiative des ADAC zur EHAC zusammengeschlossen.

Ich befürchte nach wie vor, dass wir in der einen oder anderen Form mit ähnlichen Vorschriften konfrontiert werden. Was ist besser, als davon überrascht zu werden? Bereits vorher mitreden und als anerkannter Partner z.B. von der EU begrüsst zu werden.

Wie wir alle wissen, war der Ausflug unseres Vorstands nach Brüssel nicht sehr erfolgreich. Das hat nichts mit den Personen zu tun sondern schlicht und einfach mit der Tatsache, dass wir mit unserer Tätigkeit nicht im Rampenlicht stehen. Kein Politiker kann sich damit Lorbeeren holen, indem er uns tatkräftig unterstützt. Damit holt sich der Politiker auch keine neuen Wähler. Ich habe in den letzten Jahren begriffen, dass wir Bergretter stets stiefmütterlich behandelt werden und sich das nicht ändern wird. Mit den Einsatzzahlen und damit mit der von den Bürgern wahrgenommenen Wichtigkeit eines ADAC können wir nicht mithalten. Werden wir nie mithalten können.

Im Zuge der letzten Statutenänderung habe ich mir überlegt, was denn die Lösung sein könnte? Noch wenn wir uns die Beine lahm strampeln – grosse Sponsoren werden wir in der jetzigen Konstellation kaum finden. Noch weniger sind wir in der Lage, eine schlagkräftige Lobby aufzubauen. Für Material-Hersteller ist der spezifische Retter-Markt einfach viel zu klein, um grössere Summen als Sponsoring zu platzieren. Vereinzelt, grosse Projekte vielleicht ja, aber mehr nicht.

→ ich sehe eine Lösung, wenn wir den Alleingang ad acta legen und einen Schulterschluss mit einem „grossen Bruder“ eingehen. Eine Möglichkeit sehe ich, als „Assoziiertes Mitglied“ der EHAC. Vielleicht sind auch andere organisatorische Lösungen möglich. Für die EHAC würde diese Konstellation ebenfalls ein Novum darstellen. Ich persönlich fände eine engere Bindung aus unserer Sicht prüfenswert. Soweit ich informiert bin, haben erste Kontakte zwischen unserem Vorstand und des EHAC stattgefunden. Die muss man unbedingt intensivieren und eine ernsthafte Verbindung anstreben. Aber der EHAC warten nicht auf uns – wir müssen aktiv werden.

→ Vielleicht gibt es auch andere relativ mächtige, europäische Organisationen, mit welchen wir einen solchen Schulterschluss eingehen könnten.

Zusammenfassung

Meine verehrten Damen und Herren. Ich hoffe, dass wir über die eine oder andere Idee diskutieren können und fasse diese nochmals zusammen:

- Ein Handbuch/Katalog mit Empfehlungen ausarbeiten, welche in sich geschlossen sind. Das Ziel und der Rahmen dazu muss vorher festgelegt werden.
- Empfehlungen im Sinne von anerkannten Lösungen „best practices“ gemeinsam erarbeiten und sich gegenseitig vorstellen. Und dokumentieren!
- Eine Liste mit allen relevanten Normen, Zertifikaten und Produkten aufbauen und unterhalten.
- Eine Dokumentendatenbank aufbauen, die von allen Mitgliedern aktiv gefüllt und unterhalten wird. Die Verantwortung und Federführung liegt bei der IKAR. Ein unkoordiniertes „Jeder-Kann-Mitmachen“ führt nicht zum Ziel.
- Das Thema „Ausbildung & Zertifizierung“ zusätzlich als festen Bestandteil in die Tätigkeit der IKAR integrieren.
- Projekte definieren und bei der EU beantragen, die durch die EU finanziert oder unterstützt werden.
- Schulterschluss mit „grossen Bruder“ ernsthaft prüfen und aktiv suchen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.